

## Ein neues Verfahren zur Langzeitsicherung von Colorimages im Rahmen des Kulturgutschutzes

Mikro-Univers GmbH  
Reinhard Rosenau  
Wolfener Straße 36 H, 12681 Berlin  
Tel.: 0049 30 9355 4800, Fax: 0049 30 9355 4802  
Email: [rosenau@mikrouivers.de](mailto:rosenau@mikrouivers.de), Internet: [www.mikrouivers.de](http://www.mikrouivers.de)

Die neuen Informationstechnologien revolutionierten im letzten Jahrzehnt die Bereitstellung von Informationen. Jeder kann zu jeder Zeit an jedem Ort der Welt auf eine ungeheure Datenmenge zugreifen. Diese Entwicklung zeigte aber auch wie flüchtig Informationen sein können. WEB-Sites werden geändert, neue kommen hinzu oder verschwinden, Viren zerstören Informationen, der Google-Effekt bringt Treffermengen, die ein Finden der gewünschten Information subjektiv und objektiv behindern. Deshalb besteht eine wichtige Anforderung darin, dass unsere Zeit nicht als gesichtslos in der Geschichte verschwindet. Diese Themen werden sehr intensiv diskutiert, ohne dass aber schon eine standardisierte Vorgehensweise erkennbar ist. Zu beachten ist dabei, dass durch Dienstleister, wie z.B. unserer Firma, an jedem Tag digitale Daten durch Scannen und OCR-Verfahren produziert werden. Dabei handelt es sich oft um Daten, die im Sinne eines Kulturgutes eine besondere Stellung einnehmen können.

Die Grundanforderung der Archive und Bibliotheken, wertvolle Bestände für die Nachwelt aufzubewahren, wurde bisher auch durch die Mikroverfilmung gewährleistet. Dieses analoge Speichermedium wird seine Bedeutung auch in Zukunft nicht verlieren. Ein entscheidender Nachteil des Mikrofilm ist die vergleichsweise unkomfortable Benutzung. Beim heutigen Stand der Technik wird von den potentiellen Benutzern erwartet, dass eine Vielzahl der Informationen in PC-Systemen zur Verfügung gestellt werden. Mit Recht wird in diesem Zusammenhang auch der Zugang zu wertvollsten kulturhistorischen Dokumente erwartet. Besonders schwierig gestaltet sich dieser Prozess, wenn dabei z.B. illuminierte mittelalterliche Handschriften verfügbar gemacht werden sollten. Hier begann nun das Dilemma der Bibliotheken und Archive. Zur Benutzung: das Original - nein, den Farbmikrofilm – eventuell ja, aber was, wenn der Nutzer eine Kopie in Farbe wünschte.

Mit der daraus resultierenden Aufgabenstellung beschäftigen wir uns seit ca. 2 Jahren. Der Weg war für uns klar:

1. Digitalisierung in Farbe mit einem Aufsichtsscansystem, dass den besonderen Anforderung (UV- und Wärmebelastung, Scandauer usw.) Rechnung tragen sollte.
2. Erschließung der gescannten Informationen durch eine wohlüberlegte Indizierung.
3. Präsentation der Images über eine internetfähige Software.
4. Herstellung eines Farbmikrofilms, der für die Langzeitarchivierung geeignet ist.

Die ersten drei Punkte haben wir schrittweise gelöst. Seit dem letzten Jahr standen Farbaufsichtsscanner zur Verfügung, die den genannten Anforderungen genügten und über ein sicheres Farbmanagementsystem verfügen.

Für die Erschließung wurde eine Indiziersoftware entwickelt, die auf komplizierteste Anforderungen eingerichtet werden konnte. Die Abbildung systematischer Strukturen und die Einbeziehung des Volltextes für unterschiedliche Suchstrategien wurde dabei in verschiedenen Projekten umgesetzt (Hartwig-Katalog der ULB Sachsen-Anhalt und Stadt- und Universitätsbibliothek Bern Projekt „Bernensia“).

Die Internetsoftware „Chopin“ steht als modulares System für die Präsentation von Katalogen und Sammlungen zur Verfügung. Die leichte Bedienbarkeit wurde mit komfortablen Suchmöglichkeiten kombiniert und ergänzt.

Diese Vorgehensweise ist auf den Nutzer ausgerichtet. Er kann unkompliziert recherchieren sowie bestellen und auf Wunsch auch einen hochwertigen Ausdruck vom Farbimage erhalten.

Es blieb also „nur“ die Langzeitsicherung der sensiblen Materialien auf Farbmikrofilm im Sinne des Kulturgutschutzes. Bei der Suche nach geeigneten Verfahren sind wir im Kinobereich fündig geworden. Für die Ausgabe digitalisierter Spielfilme auf normalen Kinofilm wurde eine hocheffektive Technologie entwickelt, die den ökonomischen Anforderungen der Kinoindustrie voll entsprach. Mittels eines 3-Farbenlasers werden die Farbimages auf perforierten Farbfilm ausgegeben.

Diese Technologie haben wir im Rahmen des „Fontane-Projektes“ ausgetestet. Die Testergebnisse sind vielversprechend hinsichtlich Auflösung und Farbtreue. Die Ausgabe erfolgte vorerst auf den normalen Kinofilm. In einem nachfolgendem Schritt wird dieser Kinofilm auf den langzeitarchivierungsfähigen Farbfilm umkopiert. Für die Langzeitsicherung bewährte sich in den vergangenen Jahren ein Spezialfilm, der mit diesem Gerät noch nicht direkt belichtet wurde. Die dafür erforderlichen Tests werden jetzt vorbereitet. Wir gehen davon aus, dass die ersten verbindlichen Aussagen bis zum Februar 2003 vorliegen werden. Alle beteiligten Firmen und Einrichtungen gehen von einem positivem Ergebnis aus.

Dieser innovative Verfahrensablauf bietet Bibliotheken und Archiven neue Möglichkeiten, wertvolle Bestände dem Nutzer zugänglich zu machen und auf analogen Speichermedien zu sichern.